

# Extensives Grünland intensiv genutzt

Ein Leistungssprung auf fast 10000 kg Milch – das funktioniert sogar mit extensiv genutztem Grünland. Wie, das verrät Biolandwirt Hans-Wilhelm Thelen aus Kall in der Eifel.

**G**rünlandwirte, die auf ökologische oder extensive Wirtschaftsweise umstellen, werden von vielen Berufskollegen mitleidig belächelt. Denn oft bedeutet das: Sinkende Milchleistung und „verlotterte“ Grünlandbestände. Nicht so im Betrieb von Hans-Wilhelm Thelen. Der Grünlandwirt hat die Milchleistung seit der Umstellung sogar um 2000 kg gesteigert.

„Unser Stalldurchschnitt liegt derzeit bei 9700 kg“, erklärt Thelen nicht ohne Stolz. „Dafür ist allerdings viel Fingerspitzengefühl beim Grünlandmanagement nötig.“ Der Landwirt und Lohnunternehmer bewirtschaftet einen 104 ha-Betrieb mit 65 Milchkühen auf 520 bis 600 m Höhe.



„Der frühe Schnitt bringt zwar nicht den maximalen Ertrag, aber die höchste Energiedichte“, so Berater Stefan Dunajtschik.

Bis 1995 führte Thelen seinen Betrieb konventionell bei einer Milchleistung von rund 8000 kg. „Dann kam der Anreiz, mit der Extensivierungsprämie von 153 €/ha die Grundfutterkosten zu entlasten“, so Reiner Trimborn, Beratungsdienst Milchvieh der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Düren. Die Extensivierung bedeutete für Thelen jedoch bit-

„Hohe Grundfutterleistungen vom Extensiv-Grünland erreiche ich nur mit intensiver Pflege“, betont Hans-Wilhelm Thelen (rechts), hier mit Berater Reiner Trimborn. Jährlich sät der Landwirt alle Grünlandflächen mit bis zu 8 kg pro Hektar einer eigenen Sortenmischung nach.



tere Pillen: Maximal 1,4 GV/ha, keine chemischen Pflanzenschutzmittel und keinen Mineraldünger.

Die kleine Hürde zum Öko-Betrieb nahm Thelen im Jahr 2001. „Obwohl das Öko-Kraftfutter fast doppelt so teuer ist, war der Wechsel wegen der Prämie von anfangs 409 €/ha plus einen um 5,11 Ct/kg höheren Preis für Öko-Milch für unseren Betrieb wirtschaftlich sinnvoll.“ Um möglichst wenig Öko-Kraftfutter einzusetzen, versucht Thelen mindestens 2500 bis

3000 kg Milch aus der Grassilage zu ermelken. Funktionieren kann das aber nur mit hochwertigem Grundfutter von intensiv gepflegten Grünlandnarben.

## Jährliches Nachsäen ist ein Muss

Ein Schlüssel dazu ist die regelmäßige Nachsaat. Der Landwirt sät alle Grünlandflächen jährlich mit bis zu 8 kg/ha einer selbst zusammengestellten Sortenmi-

schung nach. Diese besteht aus drei späten, tetraploiden Weidelgrassorten mit möglichst hoher Winterfestigkeit. Die Bio-Mischung kostet 1,85 bis 2,40 €/kg. Bei der Sortenwahl richtet sich Thelen nach der aktuellen Empfehlung der Landwirtschaftskammer NRW.

„Für unseren Standort eignen sich vor allem tetraploide

Hoppe, Fachberater Grünland an der Kreisstelle Meschede, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Wichtig ist dem Landwirt der höhere Kohlehydrat-Anteil dieser Weidelgräser. „Durch sind sie schmackhafter und die Kühe nehmen mehr Futter auf“, betont Thelen. „Die etwas geringere Ausdauer dieser Weidelgrassorten

Weidelgrassorten, da sie einen höheren Ertrag bringen und energiereicher sind als diploide Sorten“, so Thelen. Das bestätigen auch mehrjährige Versuche der Kammer. „Tetraploide Sorten erreichen im ersten bis dritten Schnitt 0,2 MJNEL/kg Trockenmasse (TM), im vierten bis sechsten Schnitt sogar fast 0,3 MJNEL pro kg TM mehr“, so Martin

gleiche ich durch regelmäßiges Nachsäen aus.“

Anfang März sät der Öko-Landwirt mit einer pneumatischen Sämaschine, die auf eine Schleppe aufgebaut ist, rund 4 bis 5 kg/ha seiner Mischung nach. So lässt sich die Nachsaat einfach und kostengünstig mit der Pflege verbinden. „Die durch den Luftstrom in den Bestand ge-

drückten Grassamen werden von der Schleppe erfasst, erhalten Bodenkontakt und keimen somit sehr schnell“, erklärt Thelen. Zusätzlich lüftet die Schleppe die Grasnarbe und regt die Bestockung der Gräser an. Im Vergleich zu Schneckenkornstreuern im Frontanbau mit nachgezogener Schleppe ist dieses System weniger windanfällig. Die Narbenpflege lässt sich so termingerechtere durchführen.

Liegt der Ertragsanteil des Deutschen

„Tetraploide Weidelgrassorten bringen 0,2 bis 0,3 MJNEL pro kg TM mehr Energie als diploide Sorten“, stellt Berater Martin Hoppe als Vorteil heraus.



Ein Weißkleeanteil von 15 % in der Grünlandnarbe liefert 60 bis 90 kg N pro Hektar.

Fotos: Bröker (3), Moritz

Weidelgrases bei unter 70 %, mischt Thelen weitere 1 bis 2 kg/ha in die Rindergülle. Diese bringt er nach dem ersten bzw. zweiten Schnitt aus. Nur bei sehr guter Narbenstruktur verzichtet er darauf.

Den Ertragsanteil von ca. 15 % Weißklee in der Narbe kann Thelen ohne Nachsaaten halten. Wichtig ist jedoch, dass dieser Anteil nicht sinkt. „Unabhängig vom Schnitttermin bildet Weißklee Energiedichten bis zu 7,4 MJNEL/kg TM“, so Berater Hoppe. „Außerdem ist der Klee bei hohem Rohprotein-Gehalt sehr schmackhaft.“ Weißklee bindet je Prozent Ertragsanteil 4 bis 6 kg N/ha. Bei 15 % Ertragsanteil sind das immerhin 60 bis 90 kg N/ha.

Um Weißklee in der Grünlandnarbe zu halten, ist Folgendes wichtig:

- Ein möglichst früher erster Schnitt, weil der Klee viel Licht benötigt.
- Ein pH-Wert von 5,8 auf sandigen Lehmlandorten.

■ Eine nicht überzogene Stickstoffdüngung.

Unter diesen Bedingungen entwickelt der Stickstoffsammler Weißklee eine gute Kampfkraft gegenüber den übrigen Bestandsbildnern.

### Auf sanften Sohlen düngen

Die restliche Stickstoffdüngung erfolgt mit ca. 50 m<sup>3</sup>/ha Rindergülle, die knapp 4 kg N/m<sup>3</sup> enthält. Abzüglich der anzurechnenden N-Verluste düngt Thelen so 220 bis 230 kg N pro ha. „Mit dieser N-Menge erreiche ich optimale Energiedichten in der Grassilage“, meint Thelen. „Mehr Stickstoff drängt die hochwertigen Gräser zurück.“

Um die erste Güllegabe möglichst verlustarm zu düngen, bringt Thelen Anfang März bei bedecktem Wetter 15 bis 20 m<sup>3</sup> pro ha mit einem nach unten gerichteten

Prallteller aus. Dadurch gelangt die Gülle schneller an den Boden und NH<sub>4</sub>-Emissionen lassen sich deutlich senken. „Um die N-Verluste weiter zu drücken, haben wir vor einigen Jahren bei der ersten Güllegabe den Schleppschuhverteiler getestet“, so Thelen. „Doch das Ergebnis enttäuschte, denn der Verschleiß des Schleppschuhverteilers verursachte höhere Kosten als die verlustarme Technik an Stickstoff eingespart hat.“

Viel Wert legt der Öko-Landwirt aber darauf, beim Befahren der Flächen Bodenverdichtungen zu vermeiden. „Bei nassem Boden ist Güllefahren tabu“, so der Landwirt. Ist das Porenvolumen des Bodens erst einmal verdichtet, fehlt Sauerstoff im Boden. Der verminderte Gasaustausch führt zu eingeschränkter Wurzelbildung der Gräser.

Die Folge: Die Futterqualität sinkt, weil sich leistungsfähige Gräser wie Wiesenrispe oder Wiesenschwingel, aber auch der Weißklee, verabschieden. Minderwertige Gräser, wie z.B. die Gemeine Rispe, gewinnen Oberwasser. Vor allem die Schäden durch Bodenverdichtungen lassen sich auf Grünland später schlecht sanieren.

Daher hat der Öko-Landwirt sein Güllefass (18 m<sup>3</sup>) mit einem bodenschonenden Tandemfahrwerk und breiten Reifen ausgerüstet. Der Luftdruck lässt sich auf 0,8 bar absenken.

Die zweite Güllegabe erfolgt nach dem ersten Schnitt mit rund 18 m<sup>3</sup>/ha in der zweiten Maidekade. Die dritte mit rund 12 m<sup>3</sup>/ha bringt der Landwirt nach dem zweiten Schnitt gegen Ende Juni aus.

## Übersicht: Verzögerte Schnittzeitpunkte führen zu Energie- und Milchverlusten

Verzögerung des optimalen Schnittzeitpunktes	Verlust Energiedichte MJ NEL/kg TM	Milchverlust in kg/ha und Jahr	Mindererlös € pro ha*
ca. 4 Tage	-0,3	- 850	230
ca. 7 Tage	-0,5	-1420	383
ca. 10 Tage	-0,8	-2271	613

\*) bei einem Milchpreis von 0,27 € pro kg

Quelle: FH Südwestfalen, Fachbereich Agrarwirtschaft Soest

Verpassen Sie den optimalen Schnitttermin um 10 Tage, kostet Sie das über 600 €/ha.

„Bei trockener und warmer Witterung ist der Schleppschuhverteiler ein Muss“, so Thelen. Vor allem bei intensiver Strahlung lassen sich damit mögliche Verätzungen oder Verbrennungen der Grünlandnarbe verhindern. Beim Schleppschuh-Verfahren wird der Bestand aufgescheitelt und die Gülle am Boden abgelegt. Futtermittelschmutzungen lassen sich so deutlich senken.

## **Früher Schnitt bringt viel Energie**

Entscheidend für optimale Grassilagen ist der richtige Schnittzeitpunkt. Ein um vier Tage verzögerter Schnitttermin bedeutet ein Absinken des Energiegehaltes von 0,3 MJNEL/kg TM (siehe Übersicht links). Das belegen auch Versuche der Fachhochschule Südwestfalen. Doch wie lässt sich der optimale Termin finden?

„Beim ersten Schnitt müssen sich die Hauptbestandsbildner noch gerade in der vegetativen Hauptentwicklung befinden“, erklärt Stefan Dunajtschik vom Beratungsdienst Ackerbau und Milchvieh der LK Nordrhein-Westfalen in Düren. „Das

bringt zwar nicht den maximalen Gesamtertrag, jedoch die höchste Energiedichte.“ In 2005 erntete Thelen im ersten Schnitt über 30 dt/ha bei rund 6,8 MJNEL/kg TM. Der jährliche Gesamtertrag lag bei knapp 75 dt/ha TM.

Beim zweiten Schnitt sinken die Energiegehalte der Grassilagen auf dem Betrieb Thelen meist nur um 0,1 bis 0,2 MJNEL/kg TM bei Erträgen von ca. 20 dt/ha TM. Beim dritten Schnitt dagegen liegen sie nur noch bei ca. 5,9 und beim Vierten bei knapp 5,0 MJNEL/kg TM.

Obwohl der letzte Schnitt nicht einmal die variablen Kosten deckt, ist er für langfristig leistungsfähige Grünlandnarben unerlässlich. „Ohne diesen Pflegeschnitt kann in Mittelgebirgslagen der Schneeschimmel nesterweise Totalausfall verursachen“, erklärt Berater Dunajtschik. In Jahren mit einem langen Winter breitet sich der Schneeschimmelerreger auf Teilflächen aus.

Daher rät Dunajtschik auch vom Mulchen zu mastiger Bestände ab. „Unter der Mulchschicht bilden sich oft Faulstellen, die dann zu Narbenschäden führen könnten“, so der Grünland-Berater.

Matthias Bröker

## **Festzuhalten bleibt**

Wer Grünland ökologisch oder extensiv bewirtschaftet, muss nicht zwangsläufig niedrigere Milchleistungen oder schlechtere Silagequalitäten in Kauf nehmen. Wichtig sind leistungsfähige Grünlandnarben. Diese lassen sich am ehesten erreichen, wenn Sie Folgendes beachten:

■ Säen Sie regelmäßig Ihre Grünlandbestände nach, um Lücken in der Narbe vorzubeugen. Das Sanieren entgleister Bestände ist später oft nur noch mit deutlich höherem Aufwand möglich.

■ Vermeiden Sie bei der Güllendung Bodenverdichtungen. Sie fördern minderwertige Futtergräser, wie z.B. Gemeine Rispe, Quecke oder tiefwurzelnde Unkräuter.

■ Bestimmen Sie den optimalen Schnitttermin. Jeder abweichende Tag bedeutet weniger Energie.